

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: 12

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

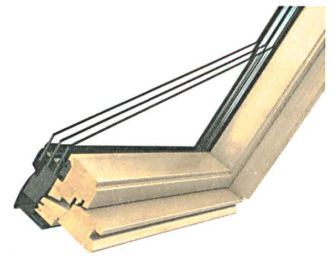
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



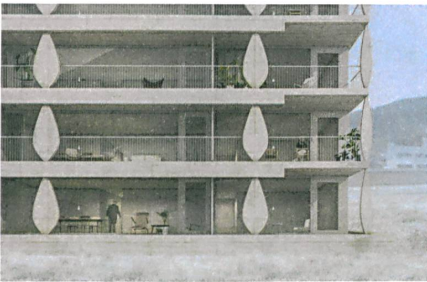
1



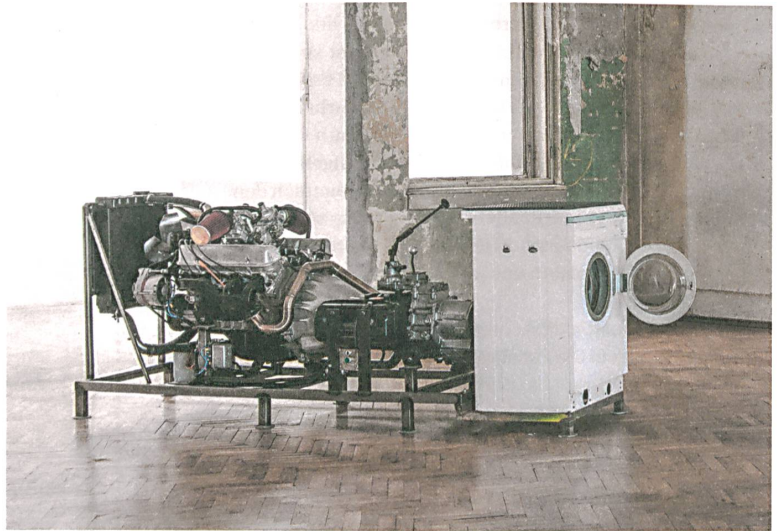
3



7



2



5



4



6

1 Was kommt

Schwätzer seien sie. Trendforscher werden oft belächelt. Nichtsdestotrotz ist es fesselnd und lehrreich, Li Edelkoort referieren zu hören. Sie ist eine weise Frau, die es versteht, verständliche Bilder für komplexe Zusammenhänge zu finden. Am 7. Dezember spricht die Trendforscherin in Zürich an einem von der Agentur Trendinformation organisierten Seminar über «die Emanzipation von allem» und «Zeiten der Veränderung».

Anmelden: www.edelkoort.ch

2 Bündner Spezialität

Noch gibt es keinen etablierten Ausdruck für jenes Architekturelement, das in Valerio Olgiatis Zugang zum Grossen Rat in Chur seinen ersten grossen Auftritt hatte. Man sprach damals von einer «Wappenscheibe» oder auch von einem «Schild», doch damit sind die Eigenschaften nur ungenügend beschrieben. Man müsste hinzufügen, dass das Element in Sichtbeton gegossen wird, etwa zwanzig bis fünfzig Zentimeter dick ist und sich aus einer einfachen Form – meist Kreis, Halbkreis oder Oval – ableitet. Um die skulpturale Erscheinung zu stärken, sollte das Element

weiter über ein minimales Auflager verfügen und wenn möglich aus der geometrischen Ordnung des restlichen Bauwerks herausgedreht werden. Die neue Bündner Spezialität wird nicht nur von Valerio Olgiati selbst beherrscht, sondern auch von seinen ehemaligen Schülern: Eben ist eine grosse runde Scheibe in Pascal Flammers neuem Haus in Ligurien betoniert worden, und Raphael Zuber gewinnt mit tränenförmigen Stützen den Wettbewerb für einen «Neubau mit Service» des Spitals in Savognin siehe Visualisierung.

3 Hommage an Flora Ruchat

Als Mitglied der Beratungsgruppe für Gestaltung der Alptransit Gotthard war Flora Ruchat-Roncati massgeblich für die Architektur der Portale und der übrigen sichtbaren Bauwerke des Gotthardbasistunnels verantwortlich. Für diese Rolle wird die 2012 verstorbene Architektin auf dem Foto links unten mit weiteren Akteuren in einer Ausstellung gewürdigt: «Gottardo 2016» wirbt in neun Bahnhöfen für das Jahrhundertwerk. www.gottardo2016.ch

4 Gaunerzinken

Auf Visitenkarten sind immer öfter einfachste Linien und ineinander verschachtelte Buchstaben gedruckt – schwarz auf weiss. Wer versucht, eine

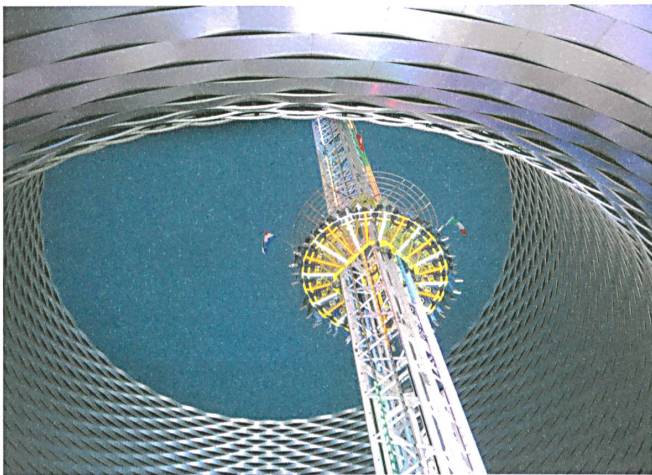
Branche auszumachen, scheitert. Vom Baumeister über das Schmucklabel bis hin zum Coiffeur-salon: Die stempelartigen Embleme sind überall. Warum das so sei? Wir vermuten Willen zur Schlichtheit. Nur geht dabei vor lauter klarer Linie auch der Wiedererkennungswert verloren. Oder entdecken Sie auf den ersten Blick Tyler Brulés Logo für sein Lifestyle-Magazin «Monocle»?

5 Kugeln in der Klangmaschine

Waschmaschinen sind hypnotische Wesen. Als schwarze Löcher interessieren sie die junge Zürcher Künstlerin Nora Steiner. Sie geht der Frage nach, wie Undarstellbares darstellbar wird. Das tut sie mit den Mitteln der Malerei, aber auch in akustischen Experimenten. Ihr Video «Big Candy» zeigt, wie ein Mechaniker eine Waschmaschine mit vierzig Kugeln aus Aluminium, Messing und Chromstahl füllt und sie mithilfe eines monströsen Range-Rover-Motors in Gang bringt. Zum visuellen Wirbel tritt die Geräuschmasse. Sie ist so dicht, dass wir das schwarze Loch hören können.

6 Durch das Schlüsselloch

Duplex Architekten wollten wissen, wie es sich in ihren Wohnungen wohnt. Sie drückten den Bewohnern ihrer Häuser auf dem Hunziker-Areal



8

in Zürich Videokameras in die Hand und gaben Regieanweisungen. Mit dem Filmer Levente Paal entstand daraus ein viertelstündiger Einblick. Uraufführung war in der Architekturgalerie Berlin, ab Mai 2016 läuft der Film an der Architekturbienale in Venedig. www.mitdenaugenderanderen.ch

7 Löcher stopfen

Damit die Wärme im Haus bleibt, bietet Velux Dachfenster mit «Thermo-Technology» an. Konstruktion und kluge Materialwahl für die Fenster helfen, Heizenergie zu sparen. Eine vergrösserte Glasfläche und schlanke Profile erlauben solaren Wärmegewinn. www.velux.ch

8 Freier Fall

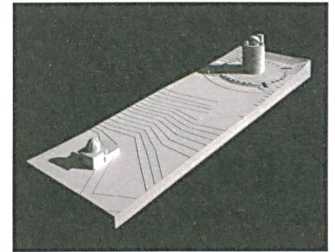
Ob die Architekten Herzog & de Meuron diese Nutzung erlaubt haben? An der Basler Herbstmesse stand der «Swisstower» mitten auf dem Messeplatz. Wagemutige genossen den freien Fall aus achtzig Metern Höhe durch das von Herzog & de Meuron entworfene Loch. Foto: Pino Covino

9 Warmmacher

Hinter einem grossen Fenster flackert ein Holzfeuer. Schlank und hoch steht der Kaminofen von Sibirtherm da. Die Luftzufuhr regelt man beim «Inzell easy» mit einem einzigen Hebel. Nach dem Heizbetrieb lässt sich der Ofen so verschliessen, dass die warme Raumluft nicht durch den Kamin entweicht. www.sibirtherm.ch



9



10

10 Turmbauten

In den Landschaften ausserhalb der Bauzonen ist Turmbauzeit. In Niedermuhlern in der Nähe von Belp will Mario Botta zur Sternwarte Uecht einen Turm mit Kuppel hinstellen siehe Modellfoto. Darin werden Teleskope eingerichtet, im Keller alles, was eine Sternwarte sonst noch braucht. 7,7 Millionen Franken wird das kosten. Botta habe sich für die Aufgabe begeistert, da es auch einen Stern gebe, der seinen Namen trage. Was Botta kann, kann auch Gion Caminada. Er baut auf dem höchsten Punkt des Tierparks Goldau bei Arth einen dreissig Meter hohen Aussichtsturm siehe Visualisierung oben. Wer neun Stockwerke hinaufsteigt, blickt nicht in die Sterne, aber über den Zugersee und bis nach Schwyz. 1,1 Millionen Franken will der Holzturm kosten. In die Sterne gucken derweil noch die Turmbauer von Vals, die mit Thom Mayne die «Femme de Vals» für viele Millionen Franken 380 Meter hoch türmen wollen. In Vals ist zum verzweiferten Projekt eine Ausstellung zu sehen. Der japanische Architekt, der den Talboden mit einem Lichtpark zubauen will, hat das Rezept für ein paar Ja-Stimmen parat: Allen Valsern solle eine Gratisnacht in der Tausende Franken teuren Turmsuite versprochen werden.

Aufgeschnappt

«Länger arbeiten, weniger verdienen – das muss auch für die Chefs gelten.» Möbelfabrikant Michael Girsberger im «Blick» vom 24. Oktober zur Frankenstärke.

Postindustriell

Was früher hartes Brot war, ist nun Ferienvergnügen. Das Seminarprogramm des Vereins Pro Manufacta Engiadina lehrt, was der Steinbildhauer tut. Oder der Polsterer, bevor seine Stelle in den Osten verlagert wurde. Der Lohn der Mühsal: die Befriedigung, etwas selbst hergestellt zu haben.



Biennale mit Christian Kerez

Waghalsige Konstruktionen, kunstvolle Räume: Pro Helvetia setzt auf den autonomen Architekturdiskurs, während Alejandro Aravena, Kurator der Architekturbienale 2016 in Venedig, den Fokus auf gesellschaftliche Fragen lenken möchte. ETH-Professor Christian Kerez gestaltet den Schweizer Pavillon. Kuratorin ist die Kunsthistorikerin Sandra Oehy. Die Veranstaltungsreihe im «Salon Suisse» könnte Aravenas Thema aufnehmen: Pro Helvetia ernannte dafür die aus Kairo stammende Genferin Leila el-Wakil. →



Innovation:
Regal RADAR R13 und Swiss CDF



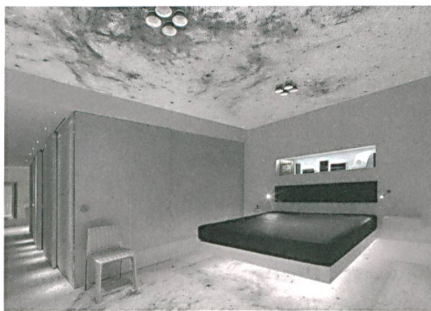
11

das ist Messina

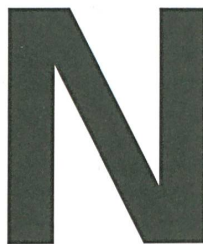
14



12



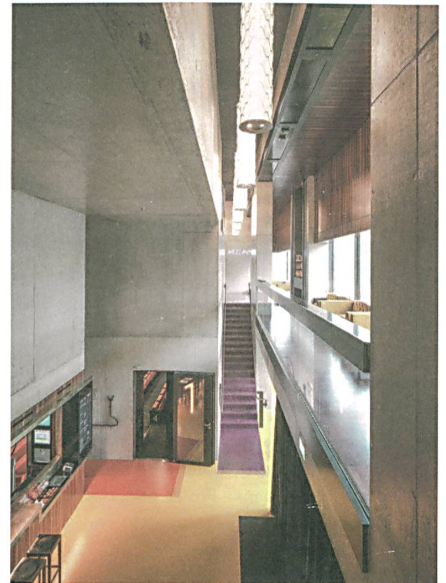
13



15



17



16

11 Ausgezeichnet erdbebensicher

Eine solide Sache, denkt man sich beim Quaderschulhaus in Chur. Doch das Gebäude im Bündner Heimatstil erfüllte nur einen Bruchteil der Anforderungen an die Erdbebensicherheit. Deshalb erstellte man nun in den ohnehin stark veränderten Klassenzimmern und Nebenräumen über alle Geschosse durchlaufende Stahlbetonwände, die mit Mikropfählen im Baugrund verankert wurden. Die Stiftung für Baudynamik und Erdbebeningenieurwesen hat die Sanierung ausgezeichnet.

12 Museum so schöner

Die Kombination von Bauwerk und Ausstellung zählt. Der Heimatschutz hat fünfzig «schönste» Museen ausgewählt – vom Stadtmuseum Aarau über Ballyana bis zum zoologischen Museum im Palais de Rumine in Lausanne siehe Foto. Die schönsten Museen der Schweiz. Schweizer Heimatschutz (Hg.), Zürich 2015, Fr. 16.–, für Mitglieder Fr. 8.–

13 Weltallerlei

Der deutsche Fotograf Michael Najjar hat sich auf Richard Bransons Stellenausschreibung als Astronaut beworben und auf dem Sojus-Raum-

schiff trainiert. Wohl dank dieser Leidenschaft durfte er die «Weltraum-Suite» im Kameha Grand Hotel nahe dem Zürcher Flughafen gestalten. Bilder des Hubble-Teleskops dominieren die Räume, die Deckenleuchten sind von Raketentriebwerken inspiriert, das Bett scheint zu schweben. Wir lernen: Simulierte Weltraumspaziergänge machen noch keinen Innenarchitekten.

14 Serif und Sans für Messina

«Messina» heisst eine neue Schrift des Grafikers Luzi Gantenbein, unter anderem Freelancer bei Hochparterre, zurzeit auf Arbeit in Uruguay. Es ist die sechste, die er in seiner Schriftenwerkstatt gestaltet hat. «Messina» besteht aus zwei Versionen mit sechs Schnitten. Die Serifenlose steht in der Tradition der Moderne und deren Freude an Reduktion. Die Serif ist eine zeitgenössische Interpretation einer französischen Renaissance-Antiqua. www.luzi-type.ch

15 Flacher duschen

Für bodenebene Duschen hat Kaldewei ein besonders flaches Ablaufsystem entwickelt. Die Garnitur «KA 90» kommt mit einer Bauhöhe von

81 Millimetern aus und sorgt auf engstem Raum für den zügigen Ablauf des Wassers. Das erleichtert etwa den Einbau emaillierter Duschflächen bei der Badrenovierung. www.kaldewei.ch

16 «Houdini» aus der Asche

Im Sommer 2014 eröffnete es, ein halbes Jahr später brannte es: Das Kino Houdini im Genossenschaftshaus Kalkbreite in Zürich musste für fast neun Monate schliessen. Die Folgen eines Kabelbrandes kosteten 2,8 Millionen Franken. Mit der Instandsetzung probierten Stauer & Hasler Architekten auch Neues aus. Nun ist etwa der Boden nicht mehr überall kanariengelb, sondern führt wein- oder korallenrot die Treppen hoch. Schicksalsschläge festigen den Charakter, sagt man – das «Houdini» ist leuchtender Beweis dafür.

17 Museum mit Seesicht

Inspiziert von einem Selbstporträt als Putzmann hat der Künstler Urs Lüthi das Foyer des Luzerner Kunstmuseum aufgeräumt. In Zusammenarbeit mit Iwan Bühler Architekten wurden Wände herausgebrochen. Der Raum ist mit schlichten Möbeln bestückt, Lüthi inszeniert acht Vitrin



18



19

mit gesammelten Objekten. Dank der Intervention hat das Kunstmuseum in Jean Nouvel's KKL einen Auftritt bekommen, den es verdient.

18 Mehr Hip-Hop

Die «Archithese» hat sich neu erfunden. Das erste Heft stellt die Zürcher Planungspraxis vor. Die Texte treten in drei Tanzformen auf. Die erste ist der Walzer, der Bericht des Täters, eine Textsorte, die zu unrecht selten geworden ist. Für Hardcore-Theorie sind wohl die Tänzer des zweiten Tanzes zuständig, des Kontratanzes, wie man ihn im Barock gepflegt hat. Mit wacker Puder, Rüschchen und Parfum mussten die Tänzer seinerzeit Eindruck schinden und dem König beweisen, wie trefflich sie dem Ritual nach tanzen. Drittens schliesslich wird der Ländler getanzt. Er ist der Tanz für die einfachen Gemüter vom Land, man kann tanzend nach links und rechts schauen und muss nicht dauernd aufpassen, dass der Jargon stimmt und genügend Fussnoten kriegt. Wir wünschen uns von der «Archithese» mehr gute Walzer, weniger starre Kontrattänze, mehr Ländler. Und auch einmal etwas Hip-Hop. www.archithese.ch

19 Sachen machen

«Das grosse Rezeptbuch gegen Langeweile» oder «Het Grote Receptenboek tegen Verveling» – die in Antwerpen lebende Schweizerin Martena Duss hat ein buntes Buch veröffentlicht, das Lust auf

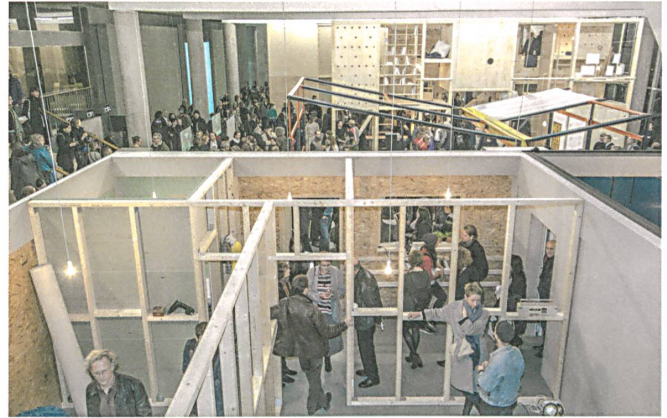
Handarbeit weckt. Duss führte das erste «Café Couture» in Paris, ein Café mit Nähmaschinen siehe Hochparterre 5/10. Das Buch versammelt Bastelideen für Kinder und Erwachsene. Ursprünglich als Geschenk für ihren Neffen geplant ist aus einem Projekt ein 168-seitiges Werk geworden.

20 Wohnungsfragespiel

In Berlin verhandelt man die «Wohnungsfrage». Jesko Fezer, Nikolaus Hirsch, Wilfried Kuehn und Hila Peleg steckten vier wohnpolitische Initiativen aus Berlin mit je einem internationalen Architektenteam zusammen und liessen die Teams über neue Wohnformen nachdenken. Das Ergebnis, ein 1:1-Modell, steht nun im Haus der Kulturen der Welt. Die sperrigen Konstruktionen aus Holz oder Stahl bleiben eine Erklärung schuldig. Um die zum Teil tollen Geschichten hinter den Initiativen zu erfahren, soll man doch bitte das Dutzend Begleitpublikationen lesen. Für Kuratoren ist Ausstellen Kunst. **Ausstellung «Wohnungsfrage», noch bis zum 14. Dezember im Haus der Kulturen der Welt, Berlin, www.hkw.de**

Aufgeschnappt

«Alle schönen Quartiere und Häuser in der Stadt sind entstanden, als die Leute noch nicht so miteinander konnten. Es ist eine Tatsache, dass Demokratie keine schönen Städte schafft.» Architekt Jacques Herzog am Basler Bauforum vom 19. Oktober.



20

Ein wundersames Kässeli

Als die Vereinigten Schweizerbahnen anfangs des 20. Jahrhunderts Gleise in den St. Galler Talboden legten, versprachen sie den angrenzenden Quartieren eine Fussgängerbrücke. 1923 übernahmen die SBB die Verpflichtung und legten etwas mehr

D

als 32 000 Franken in einen Fonds. Ein Brückenkopf wurde gebaut, die Passerelle aber nie. Die weil lag das Geld am Zins und Zinseszins. So sind daraus stolze 920 000 Franken geworden. Weil niemand mehr nach der Brücke ruft, hat das Kantonsparlament den Fonds liquidiert. Das einstige Bahngeld wird bald in einem Veloweg verbaut.

Sonnenbrand

Der kürzlich emeritierte ETH-Professor Hansjürg Leibundgut ist nicht nur Erfinder von Gebäudetechnik, sondern auch von Namen. 2007 rief →

Luzern by air-lux.

Über 4000 air-lux Schiebefenster wurden in der Schweiz und rund um die Welt bereits verbaut. Eine Auswahl davon sehen Sie jetzt auf unserer neuen Website. www.air-lux.ch

Ein Produkt von
KRAPF

Das Fenster

air-lux

→ er die «Via Gialla» aus – als Weg in die Energie-zukunft. Drei Jahre später wurde daraus die Mis-sion «Zero-Emission-Low-Ex». Vereint kämpfte man an der ETH Zürich für eine «Zero-Emission Architecture», Leibundgut baute sein Haus «B35», nicht zu verwechseln mit seiner Firma «BS2». 2012 hörte man kurz den Namen «Solergie», die bald präsentierte Firmenallianz, die das Gebäu-detechniksystem vermarktet, nennt sich «2Sol». Das nun erhältliche Gesamtpaket heisst nicht mehr «ZE-Box», sondern «Zeleganz». Wie lange?

Aufgeschnappt

«Es ist ein Verhältnisblödsinn, wenn viel Geld für Planung ausgegeben wird, das am Schluss der gebauten Architektur fehlt.» Peter Zumthor im Ge-spräch mit Autor Peter Stamm am Festival «Zürich liest».

Binsenwahrheit

Fünf Jahre haben die Experten des Kostensen-kungsprojekts der Stadt Zürich Bauabrechnun-gen geprüft, um zu folgendem Ergebnis zu kom-men: Weniger Fläche kostet weniger. Besonders schön ist, wie der Wunsch nach mehr Suffizienz bei der Bestellung in der Pressemeldung in Ad-ministrationsprosa übersetzt wird: «Der Prozess für das städtische Investitionsmanagement wur-de präzisiert. Damit wird die Qualität der strategi-schen Planung gestärkt, bei der es im Wesentli-chen um die Definition der Bestellung geht.»

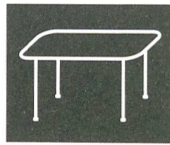
Ferien in der Badewanne

Die «Villette» ist eine kleine Wohnsiedlung in Muri bei Bern aus dem Jahr 1979. Ziel war eine ökologi-sche und ökonomische Vorzeigesiedlung, «die es den Bewohnern erlauben sollte, Ferien in der Ba-dewanne zu verbringen», so der Initiant und frühe Zersiedelungswarner Jost Krippendorf. 36 Jahre später ist die Begeisterung der «Villettianer» über ihre Siedlung immer noch gross. So gross, dass Urs Kohli, Miteigentümer der ersten Stunde, die Geschichte der Siedlung in einem Film und auch in einem munteren Büchlein dokumentiert hat.

Bestellen: uwk@me.com

Korrigendum

Die Gesamtkosten für die Wohnüberbauung auf dem Baufeld 2 am Le-Corbusier-Platz in Bern-Brünnen betragen 24,88 Millionen Franken, nicht 28,3 Millionen Franken siehe Hochparterre 9/15.



Hab und Gut

Kluft

Ich sass am Kopfende des Tisches. Helen öffnete eine Fla-sche Sekt, Nadja und Norbert hatten Pizza mitgebracht und ich einen Salat. Weil wir es im Haus alle so gut mitei-ander können, wollten wir unsere Gemeinschaft bei ei-nem Weihnachtsessen feiern. In Horst und Helens Wohn-zimmer steht der grösste Tisch, und so trafen wir uns bei ihnen. Vielleicht lag es am Tisch, vielleicht war der Tisch einfach zu gross, ich weiss es nicht. Normalerweise sas-sen Helen und Horst ja zu zweit an diesem ausufernden Möbelstück – ich fragte mich, wie sie die Fläche aufteilten, wie sie die Reviere absteckten, wie laut sie reden müssen, damit der andere sie gerade noch versteht. Die Grenzen, unterbrach Helen von rechts meine Gedanken, müssten unbedingt geöffnet werden, es sei ja abzusehen, dass noch viel mehr Menschen kommen würden. Genau deswe-gen, hielt Norbert von links dagegen, müssten die Grenzen geschlossen werden, weil sonst noch viel mehr Menschen kommen würden. Unfassbar, rief Helen von rechts nach links, mit jemandem, der so denke, wolle sie eigentlich nicht an einem Tisch sitzen. Exakt so gehe es ihm auch, rief Norbert zurück. Zwischen ihnen lag das schön polier-te Holz der Tischplatte, ein rötliches Braun, längs gema-sert sah es aus, als trennte die beiden Seiten nur die Topo-graphie eines zerklüfteten Tales, eng liegende Höhenlinien markierten steiles, unwegsames Gelände. Norbert schob den Stuhl zurück und stand auf, kommst du Nadja, sagte er. Dann geh doch, sagte Nadja, aber wenschon allein. Ob sie mit ihrer idiotischen Diskussion jetzt allen das Weih-nachtsessen verderben wollten, fragte Horst. Ihm bedeu-te Weihnachten gar nichts, sagte Norbert, ihr auch nicht, sagte Helen. Wir lachten. Norbert setzte sich wieder. Prost, sagte ich und hob das Glas, auf Weihnachten. Ursula Fricker ist Schriftstellerin und lebt in der Nähe von Berlin. Im Mai 2016 erscheint ihr neuer Roman «Lügen von gestern und heute» bei DTV.

E



EFH Silbergrund, Küssnacht
Architektur: Wild Bär Heule
Architekten AG, Zürich
Fotograf: Roger Frei, Zürich

Stilvoll – Holz-Baubronzefenster

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch